



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

Beziehungserfahrungen zu Professionellen aus der Perspektive von Care Leavern

«Die Sozis im Heim sind so wie Familie geworden für mich»

Beitrag von:
Prof. Dr. Angela Rein (FHNW)

Zorah, Franck, Marco vom «Care Leaver Netzwerk Basel»

Brunnentagung 2021

Perspektive von Care Leavern auf Beziehungserfahrungen

- «Care Leaver» sind Personen, die in einer Phase ihres Lebens in einer stationären Erziehungshilfeeinrichtung oder/und einer Pflegefamilie gelebt haben und sich im Übergang in ein eigenständiges Leben befinden
- Care Leaver wird als Begriff in der Schweiz zunehmend als Selbstbezeichnung benutzt von Menschen mit stationärer Jugendhilfeerfahrung: Care Leaver Netzwerke (CARELEAVER SCHWEIZ, Care Leaver Netzwerk Basel)
- **Im Zentrum des Beitrages steht die Frage:
Wie bewerten Care Leaver rückblickend ihre Beziehungserfahrungen zu Professionellen?
Wie wird professionelle Handeln und die damit verbundenen Beziehungen von Care Leavern erlebt?**

Beziehungserfahrungen zu Professionellen aus der Perspektive von Care Leavern

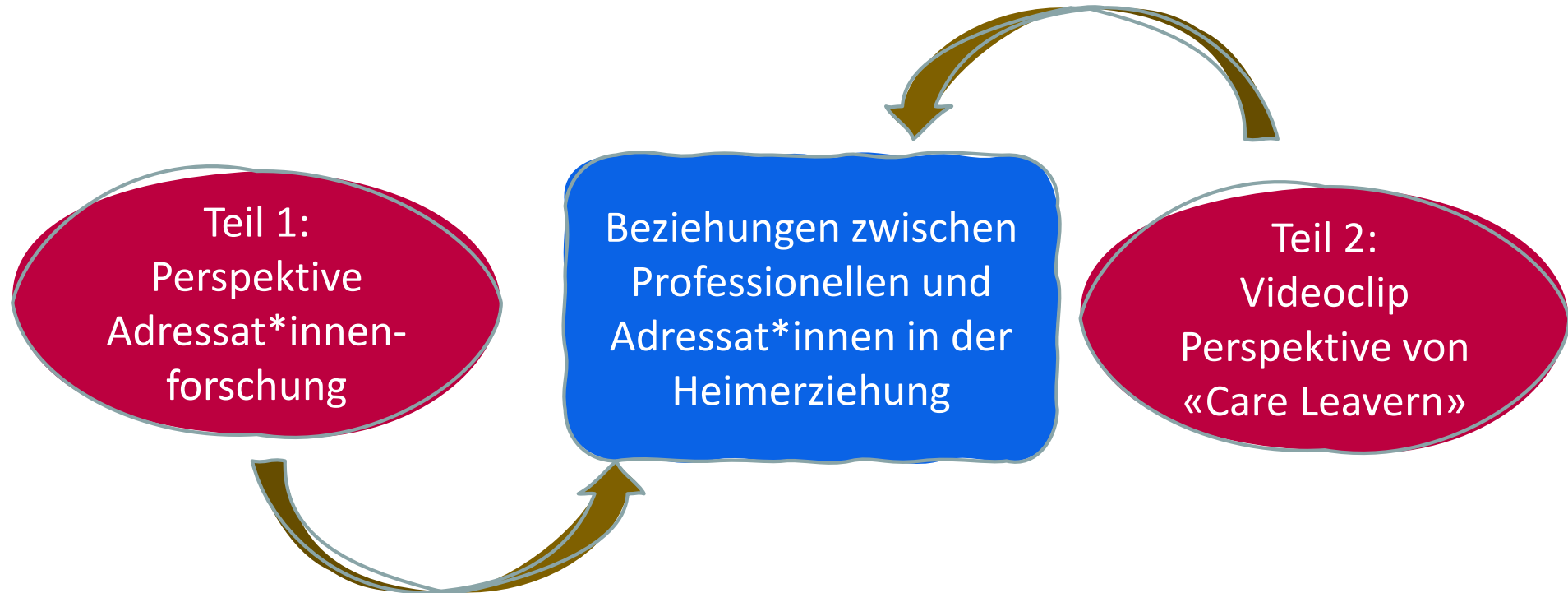
Beitrag Adressat*innenforschungen (Angela Rein)

- ✓ Vorbemerkungen aus professionstheoretischer Perspektive
- ✓ Datengrundlage des Beitrages
- ✓ Strukturbedingungen: Vergleichshorizont «Normalfamilie»
- ✓ Wunsch nach Anerkennungsverhältnisse in Beziehungen und Möglichkeiten Spuren zu hinterlassen

Beitrag von Care Leavern (Zorah, Marco und Franck vom Care Leaver Netzwerk Basel)

- ✓ Videoclip mit Statements

Struktur des Beitrages zu Beziehungserfahrungen



I. Vorüberlegungen aus professionstheoretischer Perspektive

Professionstheoretische Rahmung

Soziale Arbeit als Disziplin und Profession: Gestaltung der Beziehungen mit Adressat*innen in komplexe Verhältnisse von **wissenschaftlichem Wissen**, der **Biographie von Professionellen** und den **Prozessen des Fallverstehens** eingebunden:

«Zwar ist der Professionelle in der Regel ein wissenschaftlich ausgebildeter Praktiker, aber Professionalität, die sich auf Expertentum beschränkt, unterliegt der Gefahr der Szientifizierung und Technokratisierung der Beziehung zum Klienten» (Dewe/Otto 2018: 1205)

- Professionelles Handeln verbindet wissenschaftliches/theoretisches Wissen mit alltagspraktischen Erfahrungen und dem Bedarf des konkreten Falles
- Ziel sozialarbeiterischer Handlungspraxis ist die Unterstützung von Adressat*innen mit dem Ziel der Erhöhung der gesellschaftlichen Teilhabe, Erhöhung von Handlungsoptionen, Steigerung von Partizipationsmöglichkeiten

II. Datengrundlage



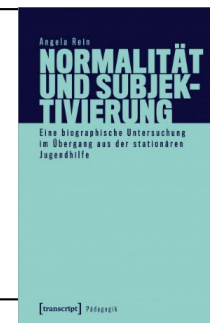
Qualitative Studien zu Leaving-Care-Prozessen an FHNW

Beziehungen als zentrales Thema in Studien

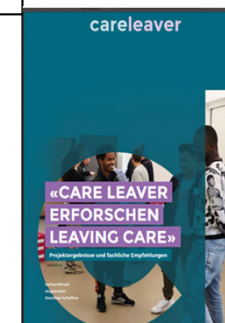
Multiperspektivische Studie zu Bildungsverläufen (Schaffner et al. 2011): «Wie gelingt Integration?«, Bildungsverläufe von Jugendlichen im Übergang aus einem Sonderschulheim ins Erwachsenenalter



Biographische Studie (Rein 2020): «Normalität und Subjektivierung. Eine biographische Untersuchung im Übergang aus der stationären Jugendhilfe»



Partizipative Studie (Ahmed/Rein/Schaffner 2020): Care Leaver erforschen Leaving Care
Printversion bestellbar bei: angela.rein@fhnw.ch



III. Strukturbedingungen: Vergleichshorizont «Normalfamilie»

Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung

- Stationäre Erziehungshilfe: Familienerziehung wird temporär in öffentliche Verantwortung verlagert
- Care Leaver werden mit zahlreichen stigmatisierenden Bildern in Bezug auf ihr Aufwachsen konfrontiert
→ Erfahrung der Abweichung muss gestaltet und bewältigt werden
- Beziehungen in Institutionen werden oft im Vergleich zu normativen Bildern des Aufwachsens und Beziehungsvorstellungen in einer «Normalfamilie» beschrieben (trotz der Pluralisierung von Familienformen)
- Winkler (2002) bezeichnet Heimerziehung als pädagogische Lebensgemeinschaften, die «Familie wie ein Theaterstück aufführen» (S. 309)
- Diskussionen zur «Familiälerisierung» von Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe: Ausrichtung der Angebote am Modell der Normalfamilie gemeint, das in diesem Sinne als ideale Situation des Aufwachsens für Kinder und Jugendliche konzeptualisiert wird (Eßer 2013)

Beziehungserfahrungen im Vergleich

«und dann ist alles gut gewesen und die Sozis dort sind so wie Familie geworden für mich sie haben sich ja immer abgewechselt im Dienst und es hat auch immer jemand dort geschlafen und so und das ist ich habe mich einfach nur wohl gefühlt (Liah)»

- Spannungsfeld in Bezug auf Beziehungen zwischen Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung und normativen Vorstellungen des Aufwachsens im Raum der Familie
- Ambivalenz: Sozialarbeitende im Schichtdienst (Sphäre der Erwerbsarbeit), professionell arbeitsteilige Organisationsform von Lohnarbeit nachgehen vs. Lebensort für Kinder und Jugendliche
- Gleichzeitig: positive Beziehungserfahrungen im Heim

(vgl. Rein 2021)

Beziehungen zwischen Gefühl von «Fremdheit» und «Sicherheit»

«Ja, zwei Jahre; zwei Jahre und da, habe ich wirklich überlegt, irgendetwas geht in meinem Leben nicht richtig ich muss selbstständig werden ich will nicht dass Leute zu mir schauen und sagen was ich machen muss» (Nazar)

- Ausserfamiliäre Unterbringung als krisenhaftes Lebensereignis: Nazar erlebt Sozialarbeitenden als «Fremde», die über sein Leben bestimmen («Fremdplatzierung»)
- Erfahrung der Abhängigkeit ist stark belastend und führt bei ihm zur Motivation den Kontext und die Beziehungen möglichst schnell wieder zu verlassen
- Übergänge in Heimerziehung und Beziehungen zu professionellen sind stark durch institutionelle Logiken geprägt. Beziehungen zu Professionellen und Aufwachsen wird «fremd» in Differenz zum gewohnten lebensweltlichen, vertrauten Kontext
- Gleichzeitig: oftmals «sicherer Raum» (Rein 2020: 275 ff.)

IV. Wunsch nach Anerkennungsverhältnissen in Beziehungen und Möglichkeiten «Spuren zu hinterlassen»



Wunsch nach Unterstützung ohne Belehrung

Projekt «Care Leaver erforschen Leaving Care»:

«Du willst Hilfe erhalten und nicht belehrt werden» (José)

→ Partizipation im Hilfeverlauf zentral (Ebritzsch 2021), Bedürfnis von Professionellen als Einzelfall wahrgenommen zu werden, Bedürfnis nach Individualität (Köngeter et al. 2016)

«Ich würde sehr gerne ans Herz legen, dass es wichtig ist, dass man die Jugendlichen anhört. Dass man nicht einfach über ihre Köpfe entscheidet, sondern schlussendlich sind das erwachsene Kinder und das sind keine Kleinkinder mehr» (Ramona)

→ Wunsch nach bedarfsorientierter Unterstützung und Interesse an der eigenen Person

Austritt = Beziehungsende?

- Erleben des Austritts zwischen «Freude», «Trauer» und dem Gefühl von «vergessen werden»
- Austritt als Weg zur Normalität:
«Also ich freute mich, wieder zu Hause zu sein, das eigene Bett» (Harry)
- Wunsch nach Möglichkeit weiter in Beziehung zu Professionellen bleiben zu können:

«Ich hätte mir auf jeden Fall gewünscht, dass immer noch jemand da gewesen wäre als Kontaktperson und dass nicht nur ich den Kontakt hätte suchen müssen, sondern dass sie mich auch kontaktiert hätten. Dass sie einmal geschaut hätten, habe ich meinen Weg überhaupt eingeschlagen» (Romana)

«Als ich ausgetreten bin, bin ich vergessen worden» (Hermine)

IV. Zwischenfazit



Ansatzpunkte für die Beziehungsgestaltung

- Fokus auf Beziehungsgestaltung zentral, Potential des Modelles der Familie als Netzwerk verlässlicher persönlicher Fürsorgebeziehungen: «doing family» (Schier/Jurczyk 2007: 11)
- Modell von Liah:
«und dann ist alles gut gewesen und die Sozis dort sind so wie Familie geworden für mich [...] ich habe mich einfach nur wohl gefühlt»
- Reflexion der «verorteten Beziehungen»: Strukturen der stationären Unterbringung sind mit Ambivalenzen verbunden → Begleitung und Unterstützung
- Gestaltung von Übergängen in Beziehungen: Möglichkeiten in Kontakt zu bleiben ohne zu müssen
- Partizipation im Hilfeverlauf beeinflusst Erleben der Beziehungen zu Professionellen positiv
- Zusammenarbeit mit «Selbstorganisationen von Care Leavern» bietet Potential Fragen der Beziehungsgestaltung innovativ weiterzuentwickeln

Videoclip «Care Leaver Netzwerk Basel»



careleaver

Videoclip

- Care Leaver Netzwerk Basel
- Ergebnisse eines Workshops
- Kontakt: marco@careleaver.ch
www.careleaver-info.ch



Care Leaver Netzwerk Basel 2021

Statements zu Beziehungserfahrungen

Zorah, Franck, Marco

Literatur

- Ahmed, S., Rein, A., & Schaffner, D. (2019). »Care Leaver erforschen Leaving Care« – Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Forschung: jugendhilfe, 57(4/2019).
- Ahmed, S., Rein, A., & Schaffner, D. (2020). «Care Leaver erforschen Leaving Care»: Projektergebnisse und fachliche Empfehlungen. Muttenz: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW.
- Eßer, Florian (2013): Familienkindheit als sozialpädagogische Herstellungsleistung: ethnographische Betrachtungen zu familienähnlichen Formen der Heimerziehung. In: Diskurs Kindheits-und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research. 8. Jg. (2). S. 163-176
- Eßer, Florian/ Köngeter, Stefan (2015): Doing and displaying family in der Heimerziehung. In: Fegter, Susann/Heite, Catrin/ Mierendorff, Johanna/ Richter, Martina (Hrsg.): Neue Aufmerksamkeit für Familie. Diskurse, Bilder und Adressierungen in der Sozialen Arbeit. Sonderheft 12, neue praxis. S. 112-124
- Fitz-Klausner, Sebastian/Schondelmayer, Anne/Riegel, Christine (2021): Familie und Normalität. Einführende Überlegungen. In: Schondelmayer, Anne/Fitz-Klausner, Sebastian/Riegel, Christine (Hrsg.). Familie und Normalität. Diskurse, Praxen und Aushandlungsprozesse. Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich S. 7-21

Literatur

Pomey, Marion (2017): Vulnerabilität und Fremdunterbringung. Weinheim: Beltz Juventa

Rein, Angela (2020): Normalität und Subjektivierung. Eine biographische Untersuchung im Übergang aus der stationären Jugendhilfe. Bielefeld: transcript Verlag, auch online unter www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5170-6/normalitaet-und-subjektivierung/?number=978-3-8394-5170-0&c=313000106, (Abfrage: 10.07.2021)

Rein, Angela (2021): Aufwachsen in der stationären Jugendhilfe. Familienkonstruktionen zwischen Ent-Normalisierung und Normalisierung. In: Schondelmayer, Anne/Fitz-Klausner, Sebastian/Riegel, Christine (Hrsg.). Familie und Normalität. Diskurse, Praxen und Aushandlungsprozesse. Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich S. 77-93

Schier, Michaela/ Jurczyk, Karin (2007): „Familie als Herstellungsleistung“ in Zeiten der Entgrenzung. In: Politik und Zeitgeschichte, 34/2007. (auch online unter <http://www.bpb.de/apuz/30290/familie-als-herstellungsleistung-in-zeiten-der-entgrenzung>, (Abfrage: 10.07.2021)

Winkler, Michael (2002): Wie familienähnliche Hilfen zu beurteilen sind. Oder: Kleines Plädoyer für das Eigenrecht von Imitaten. In: e.V., Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf (Hrsg.). Glücklich an einem fremden Ort? Familienähnliche Betreuung in der Diskussion. Münster: Votum. S. 303-320